

Leseprobe

Auch die Bösen haben eine Seele
Jugendbuch, Märchen von Sophia Paraschou
ISBN: 978-3-9810983-1-0
Euro 9,90 Seiten 128

*Empfohlen von der
Märchenstiftung München
und dem
Gebrüder Grimm Museum in
Kassel*



Der Böse Wolf lädt alle „Bösewichte“ der Märchen und deren Verfasser zu einem Kongress ein. Das Thema ist „Rassismus und Klischees in den Kindermärchen“. Endlich sollen mal die „Bösen“ zu Wort kommen. Hier müssen Missverständnisse, die sich über die Jahrzehnte und Jahrhunderte aufgebaut haben, beseitigt werden!

Um dieses Buch zu lesen, muss man folgende Voraussetzungen erfüllen:

1. Man muss (früher oder auch erst kürzlich) die Märchen „Rotkäppchen“, „Schneewittchen“, „Die Schöne und das Biest“, „Die drei Schweinchen“ oder/und „Der böse Wolf und die sieben Geißlein“ gelesen haben.
2. Der Arzt darf einem weder das Lachen noch das Denken verboten haben...
3. Man muss Fantasie wie ein Flugzeug, Humor wie ein Schiff und ein Gehirn wie ein Fallschirm (allerdings offen) haben.

Es handelt sich um einen Bericht über einen Kongress der ganz besonderen Art. Er wird vom Bösen Wolf veranstaltet und hat das Thema "Rassismus und Klischees in den Märchen". Der Böse Wolf will versuchen, die "Bösen" der Märchen wieder ins rechte Licht zu rücken und Missverständnisse auszuräumen. Geladen sind von den Gebrüder Grimm bis zum griechischen Kinderbuchautor Trivizas, und von Rotkäppchen bis zu Aschenputtel, alle. Natürlich fehlen Schneewittchen, die drei Schweinchen, Hexen und Feen, Elfen und Prinzen, schöne und hässliche, nicht. Alle sollen auf diesem Kongress ihre Sicht der Dinge vortragen.

Mit den Zutaten guter alter Märchen baut Sophia Paraschou eine aktuelle Satire nach ihrem eigenen humoristischen Rezept auf.

Ein Märchen, nicht nur für den kleinen Leser, auch die Großen werden ihre Freude daran haben!

**Nominierert für den
griechischen Jugend-
literaturpreis 2006!**

Der Kleine und sein Schicksal

Völlig aus der Puste setzte sich Rumpelstilzchen auf die Wurzel einer Kastanie, um sich auszuruhen. Die ganze Nacht hatte er getanzt und war über das Feuer gehüpft, wie er das schon seit seiner Kindheit tat. Die Zeiten damals waren allerdings anders. Alle Tiere und Waldgeister tanzten zusammen und hatten eine Menge Spaß. Jetzt aber kam niemand mehr in seine Nähe, als hätte er die Cholera. Wo immer er auch hinging, um sein Feuer zu entfachen, hörte er sofort die Warnung, die ihm sehr wehtat: „Achtung, der Zwerg!“

Sofort waren alle weg. Keine Seele kam in seine Nähe. Er hatte nichts unversucht gelassen, um diesen Zustand zu ändern. Was für Geschenke hatte er verteilt, Bestechungsgelder jedem einzelnen Tier versprochen, nichts. Alle gingen verächtlich weg und sagten: „Geh weg, du Erpresser“ oder „Ich will nichts mit dir zu tun haben, du notorischer Entführer!“

Er aber hatte nichts Böses getan. Er hatte eine Vereinbarung auf Ehr und Gewissen getroffen: Der Tochter des Müllers zuliebe sollte er Stroh flechten und es zu Gold machen. Wenn diese es nicht schaffte, seinen Namen herauszufinden, musste sie ihm als Bezahlung ihr erstes Kind geben. Er hatte seine Abmachung ordentlich und ehrlich eingehalten. Als dann die Zeit kam, das Kind zu holen, waren alle über ihn hergefallen, um ihn nieder zu machen. Durch einen Verrat konnte das Mädchen seinen Namen herausfinden, und so hatte er das Kind nicht bekommen und nicht einmal ein „Dankeschön“ gehört. Und als ob das nicht genug gewesen wäre, hatten sie ihm auch noch den Beinamen „Erpresser“ angehängt. Sie hatten ihm auch noch alle Türen vor der Nase zugeschlagen.

Er bekam nirgendwo Arbeit. Alle schickten ihn weg und sagten, sie hätten keine offenen Stellen. Nur ein paar verdächtige Subjekte näherten sich ihm ab und an nachts und flüsterten ihm zu: „Hast du Lust auf eine Erpressung, und den Gewinn teilen wir uns?“

Dann wieder bot ihm ein vergessener Schriftsteller die Rolle eines Bösen in einem Märchen an und versprach ihm eine Beteiligung am Verkauf. Er aber nahm nicht an. Aber wie lange noch? Wenn ihm die Gesellschaft die Wiedereingliederung verwehrte, wie lange konnte er sich noch der Kriminalität widersetzen?

Darüber dachte Rumpelstilzchen nach und verfiel in tiefe Trauer. Das ohnehin schwere Schicksal des Zwerges reichte nicht, sie lachten ihn auch noch aus und verjagten ihn obendrein. Der Zwerg und sein Schicksal.

Er wollte gerade aufstehen, weil das Feuer am Ausgehen war. Es durfte nicht ausgehen, denn der Tanz um das Feuer war das einzige, was ihm noch Freude bereitete. Aber etwas erregte seine Aufmerksamkeit.

„Jemand im Wald?“ schrie er laut.



Tatsächlich, etwas weiter tauchte mit schleppenden Schritten die Schildkröte auf, als würde sie außer ihrem Panzer auch noch einen Wohnwagen hinter sich herziehen müssen. Rumpelstilzchen beeilte sich, sie zu begrüßen.

„Welch eine Freude, dich zu sehen“, begrüßte er sie überschwänglich.

Sie begrüßte ihn völlig ermüdet und gab ihm den Brief, den sie in ihrem Maul hielt.

„Er ist schon seit Monaten da, aber der Hase hat sich geweigert, ihn dir zu bringen. Also habe ich mich auf den Weg gemacht, aber du weißt ja wie lange das dauert...“

Rumpelstilzchen nahm den Brief und öffnete ihn schnell. Sein Herz klopfte laut, als er ihn las. Der Zwerg faltete den Brief wieder zusammen und schüttelte traurig seinen Kopf.

Kleinwüchsiger Zwerg Rumpelstilzchen,

ich, der Böse Wolf der Märchen, habe eine große Entscheidung getroffen:

*Ich veranstalte im Frühling in meinem Haus
einen Kongress, bei dem die „Bösewichte“
der Märchen sprechen werden. So auch Deine Wenigkeit.
Ich glaube, dass Dir große Ungerechtigkeit
widerfahren ist und wir
müssen zum Gegenschlag ausholen. Nur Du allein weißt,
was Du nach der Anklage wegen
Entführung eines Minderjährigen alles erdulden
musstest. Du bist zum Sündenbock..
Entschuldigung, zum Sündenzwerg geworden.
Komm also zum Kongress,
um allen zu erklären, was damals wirklich geschah,
und um endlich die Wahrheit ans Licht
zu bringen. Schreib mir das Thema Deines Vortrages,
damit ich es im Programm aufnehmen kann.*

*Ich küsse Dich gebückt
Der Böse Wolf*

„Nun bekommt man schon mal eine Einladung in all den Jahren, und dann stellt man fest, dass sie vom Abschaum der Märchenwelt ist. Ich habe aber ein dringendes Bedürfnis mit jemandem zu reden und endlich mal wieder unter Freunden zu sein. Wenn es Böse sind, na ja, umso schlimmer.“

Während er die Einladung nochmals las, stellte er fest, es war ja bereits Frühling! Er hatte keine Zeit mehr eine Antwort zu schreiben, und wer sollte sie überbringen? Die Schildkröte würde fünfzig Jahre benötigen, um zum Märchenland zu kommen. Wenn er sofort losrennen würde, vielleicht könnte er es dann schaffen, rechtzeitig dort zu sein.

„Ich mache mich sofort auf den Weg, liebe Schildkröte“, sagte er, während er noch schnell ein paar Kleidungsstücke in seinen Beutel stopfte.

„Ich gehe zum Kongress der Bösen, um dort einen Vortrag zu halten.“

„Und zu welchem Thema wirst du den Vortrag halten?“ fragte ihn die Schildkröte neugierig.

„Der Fluch der Unterschiedlichkeit“, antwortete der Zwerg und machte sich eilig auf den Weg.

„Warte“, schrie ihm die Schildkröte hinterher. „Kannst du mir zur Belohnung für meine Mühe einen Gefallen tun?“

„Was für einen Gefallen?“, fragte der Zwerg und blieb kurz stehen.

„Kannst du mir das Haus, das ich auf dem Rücken trage, abnehmen und mir dafür ein richtiges Haus bauen? Ich hätte so gerne ein zweistöckiges.“

„Hast du sie noch alle?“, meinte der Zwerg und fing an zu rennen. „Als hätte ich nicht schon genug Sorgen. Dann werden sie behaupten, ich werfe alte Weiber aus ihren Häusern, um Hochhäuser zu bauen!“

Wir wünschen Ihnen ganz viel Spaß beim weiterlesen...

